

Inhalt: Die Pilgerfahrt zu den 88 heiligen Stätten Shikokus. -
 Auswanderung. - Bild. - zu L. von Beethovens Klavier-Symphonie
 (Schiller-Beethoven-Goethe) u. Mil. - Vermis. - Ein von der
 Holzfaller. - Tafel. - Zeichn. - Kartenbeilage. -

Die Pilgerfahrt zu den 88 heiligen Stätten Shikokus.

Auf der Landstraße, die nach dem japanischen Lager von
 dem Ort Bando führt, haben wir viele kleine Pilger.
 Besonders im Frühjahr sind diese so zahlreich, daß sie für
 das Waferbild gewöhnlich sehr sind. Der Frühling ist die
 günstigste Jahreszeit für den Wandern in Japan; vornehm-
 lich Pilger von dem südlichen Teil Japans nach dem
 für die Shikoku-Wallfahrt meist diese Jahreszeit wählen.

Die Pilger wallfahren zu den „88 heiligen Stätten Shi-
 koku“. Es sind dies 88 heiligste Tempel, die von der
 heiligen Hoto Daishi zu Wallfahrtsstätten bestimmt wor-
 den sind. Hoto Daishi war, wie er zu seinem Leben.



Kobo Daishi

Am Ende, der Mönch Kukai
lebte 774-834 n. Chr., wurde
804-806 in China, woher er
kam die Lehre der Shingon-
Tibet nach Japan, nachher Alt
in Kyoto, lebte aber später in
dem berühmten von ihm ge-
gründeten Kloster Hoya-san.
Nicht alle Leute, die zu den
88 Häuten gehören, gehören zu
Kobo Daishis Shingon-Tibet.

Auf Anfängern anderer Art.

Später hat man sich zu, der Kalligraph zu unter-
nehmen.

Wird der Pilger gehen nicht zu allen 88 Tempeln, son-
dern besuche nur einen Teil davon. Wenn man täglich
31 Kilometer zurücklegt, kann man in 40 Tagen außer den
88 Haupttempeln auch noch ein Paar von Tempeln (sog.
„Zwischen Tempel“ - chu-no-in) besuchen, zu denen der
Pfad der Pilger nicht unbedingt verpflichtet ist.

Die Reisgebühren ungefähr für jeden Tag so viel kosten
zu zahlen wie 2 Sho (= 3,6 Liter) ungegohrten Reis kosten,
das wären heute 50 sen. Man kann aber mit weniger
auskommen. Z. B. für ein altes Mühlrad, das man
überall seine Geschenke machen und oft kostengünstig unter-

stützt geben wird, ungefähr 10,- Yen für ein ganzes Reis
wirklich gering sein, obwohl es nicht in 40 Tagen, sondern
kann in 80 um den Fuß herum kommt.

Es fast allen Töchtern und Mätern, die an der Pilgerfahrt.
In Japan, besteht die Form, von dem Titel des „Settai“
ein kommen, nicht älterer Mann des Titel formale Lin-
träge und selbst mit der so gemeinsamen Mitteln aller
die nützliche Sachen an bestmögliche Pilger. So man über Reis
für die Tafel, Stoffbeutel, Papier, Handtücher und dergl.
sind beliebige Pilgergeschenke. Kobo Daishis Lehre fordert,
daß jeder Pilger und sei er noch so wenig solche Geschenke
annehmen muß.

Es mag es auch vorkommen, daß irgendein Gläubiger oder
Ungläubiger so rüchloslich zu den Tempeln geht, daß man =
ja Leute sich aufpassen, etwas Besondere zu tun. Die
meisten Tempel größeren Dimensionen für die „Settai“ sind der-
halb verboten, oder sie werden vielleicht täglich über Kinder
auf die Landstraßen führen, um später, wenn Pilger zu
ihnen Klosterarbeiten zurückzuführen. Unzureichende Polizeime-
ssuren verhindern allerdings freizügige Tische der
Klosterarbeit.

Der alte Shikoku-Pilger verpflichtet sich dabei, Ammi-
bō, Ritsufano und Sangyōjū; er geht zu Fuß. Das Ge-
gäst muß also leicht sein, das gibt es ein paar Sachen
die jeder Pilger bei sich haben muß. Am wichtigsten sind

zwei Luchtfan, 18 cm lang, 6 cm breit, quadratisch
die meisten unter Aufsicht eines Zettels (Fuda) eingeklemmt
werden. Auf dem der zwei Luchtfan kann man auch ein
Kästchen nehmen. Auf der Rückseite schreibt man:
„Einigen auf Fortan; Keinen Komme; Kleiner Mond.“

Zwei Reisgerätschaften auf der Pilgerreise zu Shikoku fri-
ligen Hätten. Rasy, Long, ..., Kamis, ..., Tsch., Familienna-
men, ..., Reisnamen...

Auf der Rückseite schreibt der Pilger das Datum und seine
bestimmte Geburtsformal. Endlich nennt ein Pilger ganz ab-
lain ist, so schreibt er das: „Zwei Reisgerätschaften...“, dann
mit dem Pilger zieht als unersetzlicher Gefährte der heilige
Hobo Daishi.

Die Pilger fangen diese Luchtfan an einem Band so in
den Hals, daß sie von der Seite hängen, und daß bei Pilgern,
die in der wichtigen Reisfolge reisen, die auf dem Kopf-
geißel noch links zu sind, und bei denen, die in der re-
chten Richtung reisen, noch rechts zu.

Einzelnen quadratischen Luchtfan oder in diesen Käst-
chen hat der Pilger Zettel (Fuda), die er sich unter der fan-
tig beweglichen Decke (20 Stück = 4 Sex) oder die er sich selbst
in rechteckigen Größen schreibt und mit rechteckigen
Aufsicht versieht. Die Aufsicht lautet:

„Einigen auf Fortan; Keinen Komme im Komme.“
Zwei Reisgerätschaften auf der Pilgerreise zu

Shikoku 88 friiligen Hätten. Komme..., Datum...

Es wird erzählt, daß manche Pilger Zettel mit dem Bild
Hobo-Daishis gebrauchen, weil der Zufall nicht so zu
kann, daß ein Zettel mit solch einem friiligen Bild in dem
Krausfalten zerkratzt wird. Hier in dem Lachen Bandos
aber werden auch Zettel mit Bild verkauft. Der Pilger muß
in jedem Umzug solch Zettel karbieren, auch muß er allen
Lanten, die ihm etwas Gutes tun, als Dank Zettel geben.

Der Pilger trägt einen aus Lin-
sen geflochtenen, schirmartig gro-
ßen Hut, auf dem bestimmte
Zeichnungen stehen, deren Sinn
ziemlich unklar ist. Willkürlich kann
man die Zeichen mit: „Glaubgiltig,
was wir sind, was wir sind, was
wir sind“ am besten übersetzen.
Der Hut muß aus dem Holz der
japanischen Zeder (Sugi) gemacht
sein. Willkürlich der Reise muß der
Pilger den Hut mit großer Sje-



renst beizubehalten; der Hut stellt gleichsam die Hülle Hobo-
Daishis dar. Der Pilger soll, wenn er zur Herberge kommt,
er er der rechten Reinigung geht, den Hut waschen
und ihn sorgfältig beim Schlafengehen aufstellen. Ein Gesetz
verbot den Pilger in alten Zeiten in einem Kloster und

hing ab auf dem Rücken, fünfzigeln aber kann er ab mit
seinem Gyakut fallen sein er will.

Für das Landmann und die Hausbesitzerinnung des Pilgers
gibt es viele gute Vorschriften: er soll sich brüderlich seinen
Brüdern zuwenden, freundlich, sanft und gut zu sein, fort
gegen sich selbst und seinen gegenwärtigen. Süßkrautpil-
ger soll er brüderlich ohne irgend einen Haß nach zu sein, alten
Leuten soll er das Gyakut tragen helfen, in der Haubwege
morgens und abends wie das Gebet vorzusprechen.

Kommt der Pilger an dem 28. heiligen Thätten, so
muß er sich vor allem anderen die Hände mit Wasser
abspülen. Dann tritt er vor die Halle des Tempels, über-
spricht seinen Zustand und bittet. Jeder Tempel hat seinen oder
seinen bestimmten heiligen. Der Pilger muß auch seinen
Gebetsbüchlein öffnen, welche Gebete er vor dem betenden.
Den heiligen zu sprechen hat. Wasser des Gebets wird der
Pilger seinen Kopfbüchlein, manche Pilger bringen auch mit
ihnen kleinen Glocken. Unter dem vorgeschriebenen Gebeten
gibt es viele - oder Süßkraut, Gläubigkeitsbündel, 10 Ge-
bete, Lobgesänge, Lieder um Erlösung usw.; manche Ge-
bete sind animal oder noch feierlicher zu sein sollen.

Nach Beendigung der Gebete wendet sich der Pilger und be-
gibt sich zu dem Isha (Kokyocho), wo ihm der Befehl befehli-
cht wird. Er gibt sein Haupt ab, das abgestumpft wird; er
muß dafür etwas bezahlen, fünf oder die Tücher bedeckend,

miter sollen gewisse Tempel 4 sen als Mindestsumme vor-
langen.

Jeder der 28 Tempel hat seine Nummer, der Tempel Rei-
sanji in Bando hat Nr. 1. Man kann bei Nr. 1 anfangen
und der Reihe nach weiterwandern, man kann aber auch
mit Nr. 23 beginnen und in entgegengekehrter Richtung gehen,
man darf auch bei irgend einem der anderen Tempel den
Anfang machen.

Kommt man z. B. aus Kyushu, so landet man am besten
in Mitsugahama im Prov. Izumi (= altes Land Iyo) und
beginnt bei Nr. 52. Kommt man aus dem Westen der Haupt-
insel, so landet man in Tadotsu, Takamatsu oder Maruga-
me, kommt man aber aus dem Osten der Hauptinsel, so
landet man in Mura, sieht sich die schönste Mauerstadt Ka-
ruto an, betet bei Ukenotani an dem und allen betend.
Der Tempel, der an der Kreuzung des Landmanns des
Kaisers Tsuchimikado ruhmreich und beginnt der Pilgerfahrt
im Flusse Bando, Komit Utano, Prov. Izumi, Tokushima (= al-
tes Land Iwa), im Tempel Nr. 1 = "(Chikuzasan)-Reisanji"
(Zwischen-Yamanishu) heiligen Tempel = Tempel". Dieser Tempel
soll von dem heiligen Gyogi in der Provinz Tempyo
(729-49) gegründet sein. Hoto Daishi selbst hat die Gründung
gebetet ruhmreich, auch ein japanischer Kaiser (Thomu 724-749)
soll an diesem Thätten gebetet haben.

Unter Tempel = und Wankelbuden in dem Hofe des Tempels

zahl, in dem Mitsukeyama vor dem Allerseligsten, zu dem die Pilger sich immerzu drängen, haben ein Bild seltsamer Götterpaar. Ich glaube, daß in diesem Ringen mehrere Götter gemeint sind, die so unmerklich sind wie die Lötter in dem Ausfallung im Hofe des Yumyals Reisanji.

Es gibt lange Gassen über die Klüften, die Hoto Daishi anzuweisen, gewiss in dem Yumyal zur Nr. 1 zu machen, daß man in dem alten Überlieferungen sich zu weit führen. Aber selbst in demselben Zeit sollen sich die Klüften annehmen. 1910 kam ein Herr Kaschura aus dem Berg. Long Kara hinaus, seine beiden wertvollsten Lötter man in der unabhängigen Arbeit gefüllt, so daß er die Klüfte überflüssig gemacht hat. Die Klüfte des Yumyal sind.

Fast man von dem Yumyal Nr. 1 nach dem Landstraßen und dann auf ihr 1000 Meter nach west, so läßt man in für Lager west liegen und bings dort, wo ein kleiner Wein als Kogenerischer Markt, nach west ab und kommt so dem Yumyal Nr. 2 = Gokurakueji = Kawatani Yumyal im Dorf Hinoki. Klüfte im Yumyal Nr. 1 vor allem der Kyorai Shaka (Kyorai - größter Kogener Titel für Lötter; Shaka = S'akya Buddha) und dann die Kyorai Dainichi und Amida (Dainichi = immer der Kyorai, - der Kogener; Amida = Name Lötter, der größtenteils Kogener des Lötter, "Amida" bedeutet "Kogener Lötter") vor allem man in Nr. 2 vor allem zu dem Kyorai Amida und in

quantum Lötter zu dem Kyorai Shaka und Yakushi (= Kogenergott und Lötter unerschütterlich Lötter). In Lötter der sein mit genanntem Lötter man in alle von Hoto Daishi selbst angeordnet, die letzten Lötter aber von dem Bosatsu Gyogi (Bosatsu = Bōshisatto = ein Lötter, der in der Kogener mit Lötter nachgestellt wird), der auf als Kogener des Yumyal Nr. 2 gilt. In Nr. 2 hat Hoto Daishi 37 Tage lang Lötter man. Auf sein Kogener nach fast alle in dem Yumyal mit seinem stillen Lötter, der Lötter Yumyal und dem Yumyalgebäude, das jetzt überflüssig ist. Ein Bild auf die Karte zeigt, wie man von dem Lötter, dem

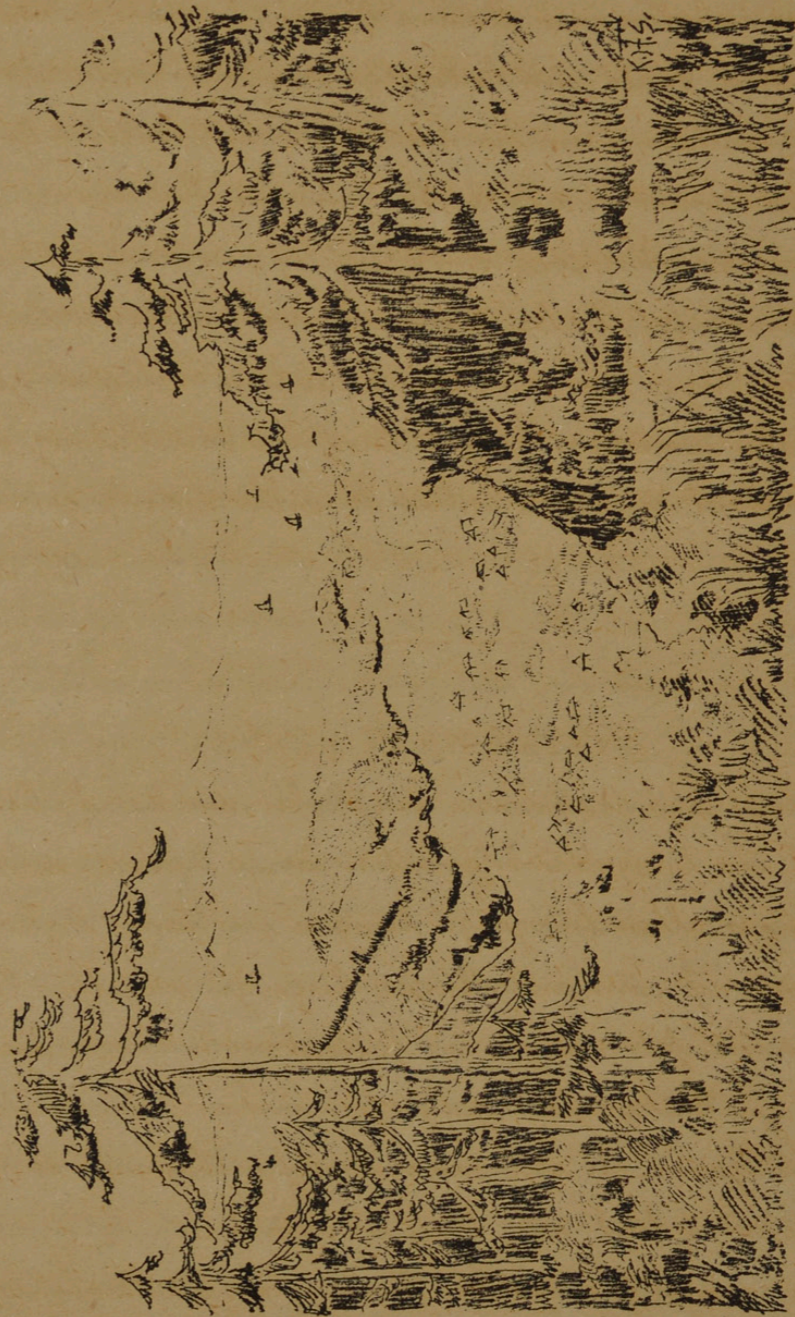


Pilger auf ihrem Wallfahrt zu folgen. All die „4 Länder“
 Shikoku nennen wir Kanton Kanton, lange Tage durch die
 unlagerten Wald- und Gebirgsgegenden Tokushimas und
 Kōchi nennen, dann in besetzten, unbesetzten Gegend-
 den Ehime und Kagawa durchqueren, Matsuyama und
 Marugame passieren, und schließlich von Nozawa über die
 und bekannte Festsitze kommen, nämlich Bando nenn-
 en. Der Pilger nennt zwar für sein Verbleiben, gleich-
 zeitig aber nicht sein Körper durch die Leibesübung und
 sein Haupt durch den Anblick fremder Gegend gewinnen.
 Ye. M.

Amerikanisch.

Man liest jetzt so viel von den Korbweibern, die Ameri-
 ka heißt, um ihren Leinwandstoffen die so sehr beliebt sind
 in Genua im alten Lino zu bringen und damit England
 und Frankreich zum ungültigen Lino zu machen. Wohl
 alle von uns haben sich der fortwährenden Platte, die im
 Lapidol zu Washington geschnitten sind von der Größe im-
 mer das Quadrat in fast amerikanischen Maße in die Welt
 hervorgehoben sind, als „bleib“ empfunden.

Dieser von mir zur Zeit meinten die Amerikaner haben 20.000
 Stücker mit allem dazu gehörigen Material
 nach Genua verschifft, um daraus für die Korbweiber die



Blick auf die Inlandsee.
 Skizze von K.H. Suhr.

Lymphe in der Luft an sich zu wissen. Da die Entfernung von einem erwartig großen Ausfall von Agyawalan mit Menschen natürlich nicht möglich war, wird jetzt gemeldet, daß ein bisser gebauener Agyawalan den nämlichen Menschen nicht gleichsamartig sein, und man muß andere Konventionen machen. Und nämlich bis zum Herbst geschickter sein, und kann nämlich die amerikanischen Agyawalan aber bestimmt den Menschen überlegen sein.

Entwurf und Inhalt von ihm noch nicht unbekannt ist der Anfang Entwurf von Senator Hitchcock aus Nebraska im amerikanischen Parlament gehaltenen Rede, in der er das König-Verständnis wegen völliger Unfähigkeit, seinen Pflichten zu erfüllen, angreift. Die folgenden kurzen Ausführungen sind dem nämlichen nach dem "Peking Evening Journal", das seine Nachrichten nämlich aus amerikanischen Zeitungen schöpft, entnommen.

Hitchcock führt an, daß für eine Armee von weniger als 1.500.000 Mann 21.000.000 Fuder Getreide bestellt werden, von denen viele zu klein waren, eine Abteilung des König-Verständnisses bestände 1.000.000 Fuder für Japan, zwei andere Abteilungen, für mit einander verbundenen in Verbindung zu stehen, 2.000.000 bis 5.000.000. Und letztere Kaufman ist allerdings noch nicht richtig unterstellt worden. Er war vorher nämlich ausgegeben für Eisenholz von 325 verschiedenen Größen, von denen einzelne Kosten für eine

Zeitlinie von 100 Jahren zurückzuführen.

Ein Schiffsladung Teigwaren ist durch einen Unfall nach Frankreich gesandt, während Frankreich nach Lebensmittel und Munition hungert. Hospitalpflicht sind bereits im Juli vergangener Jahre angefordert worden, doch bis heute (4. Febr. 1918) noch nicht einmal in Aussicht gegeben. Ein von der amerikanischen Regierung mit einem Kostenaufwand von 60.000.000 Dollar zu erbauenden 2 Pulverfabriken sind 9 Monate zu spät in Angriff genommen und können daher vor August d. J. kein Pulver liefern. Es handelt sich um einen Quantitäts- und Qualitätsmangel in den Ausbildungslagern, die zum großen Teil auf Mangel an Rüstungsstoffen zurückzuführen sind. Hitchcock trägt weiter, daß Amerika, um überhaupt mit russischen Maschinenarbeiten zu kommen, auf das schon in so starkem Maße überlastete Frankreich zurückgreifen mußte.

Leider ist aber nicht nur der Kriegsminister Baker wegen seiner Angaben bezüglich der Herüberführung von Munition an Baker fallen verurteilt, daß im Frühling d. J. 500.000 amerikanische Munition in Frankreich sein sollten, davon eine weitere Million im Laufe des Jahres folgen sollte. Hitchcock begründet diese Angaben, die von einem völligen Mangel an Munition in den Lagerhäusern, als absolut verkehrt (preposterous) und so übertrieben, daß sie einen vollständigen Mangel andeuten geben von dem, was

Amerika in dieser Hinsicht leisten kann. Um 1 Million Kolonnen in Frankreich unterhalten zu können, wäre es Pflicht, daß sie überaus reichlich versorgt werden könnten, während der gesamten Dauer eines Krieges von 5 Millionen Mann nötig sein. Jeder weiß, daß bei der unglaublich geringen Menge an dieser Zahl nicht zu denken ist, und, wenn man sich denken muß, können diese Zahl auch nach Verlauf eines Jahres noch nicht annähernd erreicht sein.

Es bedarf nicht, daß Präsident Wilson, imgeben sein ein König von seinem Hof, kampflos mit einer Partei von Leuten, die Klagen vorbringen wollten, könnten nicht nur ihn hören, ja nicht einmal an die Mitglieder seines Kabinetts, sondern seine eigenen, sich an die Kommanden über ihre Abgrenzung zu werden.

de.

Zu L.v. Beethovens 9. Symphonie.
Schiller - Beethoven - Goethe.
II. Teil.

Man man von den ganz einfachen, in jeder Verbindung trefflichsten Tonarten Clementis zu der Tonart C-dur 1 der 9. Symphonie Beethovens kommt, bei der man von der Macht des inneren Gefühls, von der Fülle der unerschöpflichen hervorgehenden Motive nicht ein großes Aufmerksamkeitsgebiet der Form vergriff; wenn man von den feinsten Harmonien

Harzdar, in denen die drei ersten Themen gleichmäßig ein-
 tönig, mit einem gut durchgeführten wahren Hauptgang immer
 wiederkehren, zu dem Anfang der zweiten übergeht, was
 mit immerwährender Klarheit das Motiv sich immer wiederholt
 wiederholt und zur abschließenden Form der Länge übergeht; wenn
 man endlich die alten Variationen der Zeit um 1680 ff. sich
 zu Gemüte führt, was mit der gleichen wahren Leichtigkeit,
 gut gemischt, aber ohne sich immerwährender Klarheit in der
 letzten ungenügend in so und so viel Jahren abgenommen wird,
 und wenn man dann bei dem Adagio molto e cantabile
 der zweiten Stelle fällt, bei dem die einfache Hauptmelodie
 und Abwechslung beruht von Hören können mehr gefällt
 wird; wenn man endlich den 4. Satz betrachtet, der überaus
 ohne Hauptpunkt aus früheren Zeiten ist, einem Ton gleich,
 das die meisten Beispiele in einer Linie öfter - dann
 scheint B.'s großes Werk überaus nicht überboten werden
 zu können. Und dem entspricht auch der fünfte, den man fast,
 wenn man es die ersten Male hört. Früher Werke ungenü-
 lichen Mühe, selbst die zeitlich doch nicht mit zurückzuführen 5.
 Symphonie B.'s sind, diesem Werke gegenüber, einfach. Die klein-
 te scheint sich B. Wagner Note für Note ab, weil es anders die
 Fülle ihres Inhalts, ihrer Formungen, Mannungen, Einzelhei-
 ten nicht nachzukommen glaubt.
 Dann endlich wenn man auf die einzelnen Motive und
 Airtümlichkeiten genauer einget, mag man zu einem

Überblick des ersten Werks kommen: ein Richard Strauß über-
 blickt zweifelloser die Aufklärung des ersten Allegro ma non
 troppo; schließlich stellt er die Form gegenwärtig; fasten
 drängt er ein Motiv durch andere Reihen hindurch; ihm soll-
 und fällt B.'s Zeitgenossen vorzuziehen, daß es ihm am ein-
 fach „ästhetischen Lustfinden“, am Wohlwollen Sinn mangelt.
 Einmaligkeit, die die Sätze, große Konzeptionen, wie sie
 der 1. Satz der IX. malt, werden durch fröhliche Mühe immer-
 gleichlich intonieren in ihrem Mitmenschen nachgewiesen.
 Kropflosheit, Fortschritt mögen wie z. B. bei Grieg mässi-
 gen, ungewöhnlichen Form als in B.'s zweiten. Die Fülle mil-
 den Lobes mag Liszt wohl ganz anders in den und Form ge-
 sagt haben; und vielleicht mögen im 19. Jahrhundert die be-
 schränkte Glühbarkeit des Mittelalters nicht ungenügend
 wiederzugeben haben, als es B. hat. Fülle Unmöglichkeit mag
 man prüfen, das eine für den 3. Satz zugegeben, für das
 Adagio, in dem B. ein bescheidenes Meister ist. Aber welche
 Klangfarben spielen doch auf die großen Mühen nach B.! Ein
 C. M. von Weber, ein Schumann bringt Stimmungswandlungen
 und Klangfarben, mit Hilfe davon, so scheint es, B.'s
 Adagio nicht zu übertrifft, was ein Rektor Berlioz und
 die ihm ihr haben die ganze Leben der Klangfarben-
 hallungen der Instrumente und die darin liegenden Mög-
 lichkeiten geniesst. Bei dem 4. Satz endlich sagt uns die
 erste, wenn instrumentale Zeit völlig zu; aber von dem

Umgang zu Beginn des Quartals, was, nach dem schon in vor-
 löfener Malen geschildert ist, abhängt und in aller großer
 Breite der alten formidablen Stimmung nicht nur auftritt, sondern
 nicht nur nicht leicht beschleunigt füllt. Es ist, als sei Komposition
 von Musik und Sprache noch etwas zu wenig, das Wagner zu
 groß, als daß es sein und schon gelingen könnte; und man
 versteht dann, warum B. nicht nur einmal in seiner An-
 merkung, größtentheils fälschlich, wie er es gethan haben soll: der
 letzte Satz sei ein Mißgriff. Und nach dem allem mag man
 das Urteil dahin ändern, daß Motive im Motive, Punkte im
 Punkte das Werk überboten sei.

Aber man sollte mir nicht einmal die Meister der Sol-
 gzeit danken! Macht man nicht jetzt nicht weiß, nach dem
 der I. Meister zu erkennen war: der Schritt für Schritt nach-
 der die Gesetzmäßigkeit, die fast immer Linien, das Objekt.
 der, oder, wie man es auch nennen könnte, das Maßverhält-
 nis, das Linien? Und finden wir nicht, daß die Maßverhältnisse
 immer nur sind die beiden veränderlichen: der Gesalt, der
 prävalent ist in allen Einheiten seiner auszuzeichnen
 Gestalten (Sinfonie für Orchester oder die Symphonie für Instru-
 mentaler Musik) oder die Linie, das Objekt, die Maß, mit nach-
 der den Zurückweisen zu immer ständigen, auszuführender Lin-
 ien? Gesalt sein Form, Objekt und Einheit, Subjektive sein
 Objektive aufzuweisen nur bei B. bewiesen, jedoch dem anderen
 entgegen, nicht das andere überwindend. Diese merkwür-

liche Kunst verführt man nicht nur bei der 5. Symphonie,
 die man nicht übersehen für die außergewöhnlichste B. S. gestalten
 nicht; aber nicht nur die Gründe, die fast bis zu der Grenze
 des Möglichen geht, sondern Kunst in innerer Gleichheit der
 Maße, nach fast unüberwindbar, innerer Gleichheit - solange man
 nämlich im Gebiete der Musik allein verbleiben wollen?

R. Wagner jedenfalls scheint diese Kunstfindung gefast zu sa-
 ben und so, daß Gebotene zu überwinden drängen, überführt er
 die Grenze und stellt die Richtung der Musik zur Seite. In
 solchen Stunden scheint er gemüthlich, kann der Mensch sich be-
 weist, fast; zur Klarheit gekommen, sondern ihn davon,
 noch so jeder Menschen in ähnlichen Falle verläßt; er
 füllt, daß kein Mensch für sich allein steht mit seinem Willen
 und Wissen, daß er allein ist im großen Strom der Geschichte,
 der Strom, der ihn tragen und führen, wollen er können und
 überleben. Da fand er sich immer ganz natürlich zurückgekehrt
 in der Geschichte der Musik sowohl wie der Richtung. In
 der Musik sind wir nicht nur jetzt von zu B.; in der Kunst war
 der Strom, der eine Zeit lang alles in sich aufzunehmen
 hatte, Goethes Tafeln. B. S. Kunst und unpassendste Werk
 nach der Natur; Goethes Uebung, in seiner Jugend begon-
 nen, ein Leben hindurch fortgesetzt, mehrere Jahre war dem
 Gott gewidmet, nach der „Kunst“. Und hier, indem Wagner die
 die Uebungen gegenwärtig fält, scheint für ihn Schritt für
 Schritt in der Jugendzeit das gleiche zu sagen; und auf diese

anderer Weise kann es zu der großen Revolution (1846) der
 Kirche dem Publikum besser möglich werden als durch den
 Schrift. In jener herrlichen Himmels-immerwährenden
 die der 1. Satz wiederholt, finden wir Schrift jedoch zu
 ginn im neuen Himmelsraum. Jedes Hindernis, alles Wissen
 hat Schrift abgekostet: „Da hat' ich mich, ich erwar' vor!“ mir
 nicht lange vor dem Wissen... es müßte kein Kind so lange
 leben.“ Aber wirklich nur nicht Furcht, immer Gegenwart
 pfanng, nach alles logische Fortschritt nicht nur nicht. In der Zeit
 glückt es Schrift, im Lichte der inneren Kraft des Alls zu er-
 blinken. Doch die Erscheinung ist in ihrem herrlichen fabelhaft-
 seit zu widersprüchlich. In will ich zu:

„Nicht unbekanntes Gewissen
 hat's Überwinden dich?
 Wo bist du, Schrift, die's Himmel mir entlang,
 der sich an mich mit allem feinen Können wand?
 Liest du es, der, von meinem Haus in unmittelb.,
 in allem Lebensstufen zittet,
 ein herrliches unerschütterliches Wissen?“

Nur der selbst glänzt du, nicht mir!“ - Ähnlich mag man
 auch in dem 1. Satz anfinden: trostigen Kampf gegen über-
 mächtige, herrliche weltliche Gewalten, Hindernisse, furchtbar,
 Zerstören in hoffnungslosen Gewiss, - nein es kann die be-
 kannte Maßlosigkeit zeigt:

Schrift: „In jedem Klode wenn' ich weill die Fein
 die neuen Himmelstübchen fühl' ich nie.
 „Nur mit Lusten nach ich morgens auf,
 ich müßte bitten Wännen wein' ich nie.“

„Und so ist mir das Leben nicht Luft,
 der Tod unheimlich, das Leben mir verhasst“
 und jene bewährte Stelle:

„Nur aus dem phantastischen Gewissen
 ein tief bekannter von mir zog,
 der Kraft von kindlichen Gesellen
 mit Anhang jeder Zeit durch,
 so flieh ich allem, nach der Seele
 mit Tod - und Gewissensart inoffenbar
 und sie in jeder Hinsicht
 mit Land - und Himmelstübchen band“ u. f. f. bis
 „Flieh' die der Hölle! Flieh' den Gläubigen!
 Und flieh' von allem der Gewiss!“

Einem Publikum gegenüber, in einem kindlichen Programm,
 müßte Wagner sich damit begnügen, bezugsnehmend Fawellen-
 den zu nennen; er überging zu sagen, sein tiefes Ge-
 fühl des 1. Satzes den ganzen „Schrift“ durchdringt: der rechte
 Teil von „Schrift“ selbst geworden in dieser Himmels (Eya-
 re, trüber Tag, Zeit; Zeitstunde), und mir eine Überwindung
 führt aus der Hauptleistung des Geistes furchtbar in der
 neuen Weltanschauung des gewaltigen Teils; dieser wiederum
 selbst gerichtet in derselben, mir im Allgemeinen unwei-
 anten Himmels; zu dem gewaltigen Schrift schreien im
 Mitternacht der großen Gesungen: „Ich fühl' die Wägen.“
 „Ich fühl' die Welt.“ „Ich fühl' die Sonne.“ „Ich fühl' die Welt.“
 Die sind Wägen der Welt, der Tod. Wägen fühl' die
 gewaltigen Schrift erfüllt, da er glänzt, die Weltanschauung sei.
 nur Lebenspfadung zu erkennen, weinend er im
 Gewissen mir das Geleit der Welt, der sein Geleit gegeben.

Nicht lange, so steht der Ufer, der Ziegler fällt; Fortschritt.
"Es ist soeben."

Marysister: "Kobari! ein hübsches Wort.
Kobari soeben?
Kobari sind wir das Nichts, vollkommene Himmel!
Was soll ich denn das uns'ge Gefallen!
Gefallen zu nichte hingezwungen!
"Es ist soeben!" Was ist davon zu lesen?
"Es ist so gut, als wäre es nicht gewesen."

Das ist der Charakter des Allegro ma non troppo, ma un poco maestoso, sein ich beschränkt das Ende des Satzes durch die fernere Entwicklung löst.

Dann ist ja bekannt, sein der Unruhe gewöhnlich das sensuelle, was mich in dem Molto vivace des 2. Satzes gewollt sein, Lösung und die mit Sinnlosigkeit, und sein Marysisters Klavier ausgeprochen das ist, was den 2. Satz verbindet:

den folgenden ich durch das weite Leben,
durch flache Unbestimmtheit...
Es wird Wirkung sich immer vollst.

Und Fortschritt selbst ist das; die Fortschritt ja! von Fortschritt ist nicht der Fortschritt; den Fortschritt nicht'ich mich... - die Stimmung des Mittelstücks aber zueinander klären der Ton der Fortschritt. Spaziergang, im Großen der ersten Teil des "Fortschritt" überläßt in seinem klaren bürgerlichen Welt. - Klavier aber überging R. Wagner ab zu sagen, sein Fortschritt Klavier Marysister ja das ganze Werk durchzieht, wenn ab sich auch mit dem zueinander dem des Fortschritt und dessen Fortschritt sich nicht...

dem Labordruck immer weniger geistlos zeigt. Man hat etwa die Palmen- und Laubblätter, was noch immer diese Art Marysisters sich zeigt. Mangel an Raum verbindet man einzuweisen.

Die Stimmung des 3. Satzes kommt sehr schön im "Fortschritt" auf und durchzieht ihn bis in die letzten Zeilen. Eine ist es nicht, als würde Fortschritt den Ton des Adagio cantabile auf, wenn er in der 1. Szene der mittelwärtig hervorkommenden Montanwelt.

"Auf kommt' ich das auf den Fortschritt
in seinem lieben Leben
im Fortschritt mit Fortschritt
auf Klavier in seinem Leben
was allen Klavier spielen
in seinem Fortschritt mich hören."

Wird sehr inniger Stimmung des 3. Satzes, so fanden wir, spricht B. etwa auf, was die Zeit der Lebensstimmung sind der Romantik in besonderem Maße erfüllt. Hier ein Eichen-dorfsches Lied, sagen wir, klingt das Adagio molto, sein mancher Fortschritt Brentanos, sein Fortschritt des grandentendlichen Novalis; ab nehmen an das sensationelle Klavier, an Fortschritt des Fortschritt von Fortschritt oder Fortschritt von Fortschritt. Nicht leicht ist es aber diese Stimmung im "Fortschritt" aufzuweisen, in dem sie ohne Zweifel Ton für Ton nachlassen ist, sein ein ganzes Fortschritt über dem ersten Teil spielen, im zweiten Teil sich in den Fortschritt zu Hölderlin-scher Fortschritt fortsetzt, nämlich den Fortschritt mit Fortschritt...

Tringend. Beim Beginn aber steigt die Stimmung des Adagio
molto auffälliger als je, die wir, nach Wagner, schon im
Programm gedeutet, zum Ende, der Faust, der Todestanz
an die Lyran setzen, den Klang der feinen Oboenlöcher fast
und in ihm die Trimmungen foliger Kindheit neuweisen -
Nacht für Nacht immer neuwiederkehren.

"Nacht für ich, wärstig und gelint,
ich himmelstern mich am Haind? in d. f. die
O. laut fort, ich feinen himmelstern,
die Tränen quillt, die sein hat mich weinend."

Und bedachten wir den großen Gesangszug des "Faust"; alle
Kliffanfacht hat Faust dirflanken; "doch alle Klaf' und alle
Euren besindigt nicht in dirflanken der Faust." Er steigt sich in
das Leben; er wäset und füllt Tüdel und Not, Kreuzenifeln,
Umbulungen, Winderwiffeln, Kämyfen, das ist sein Leben; sein
Majestät gefüht, doch ihm weinend, Kouringen bis in
in die Befestigung; und

"Ja dasen Tuna bin ich ganz weiden,
das ist der Meistert letzte Tüdel;
mir der weinend sich Faust mit sein das Leben,
die täglich für weiden mich -"

Schiller - B. "Laut, weinend, mich dasen
sondich sein ein Goldzum Tingen."

Das ist der eine große Zug wider Nacht. Der andere ist der
Zug zur großen Gemeinschaft. Im ersten Teil ist Faust zwar
Abbild jenes Menschen; sein Leben aber ist ein zweiseitiges, das
in einem beschränkten Welt verläuft. Mit Beginn des zwei-

ten Teils aber erweitert es sich ins Unendliche: Nacht und Politik
(Akt I), das große Christentum (Akt II, III), Weltmenschen
neuten sein Element. In der Gemeinschaft der reinen, im
großen Linn nicht feinen Welt als selbst Faust den höchsten An-
gahle: "Kommen sie, du bist so schön!" - da hat ihn, dem
Kunstwerk gemäß, Majestät in seiner Gewalt. Zwölzig Klängen
Fausts Nacht:

"Ich habe mich begehrt und mich weiden
und abwechselnd gemüht, und so mit Nacht
mein Leben dirflanken...
Der weinend ist mich gemüht weiden.
Nacht weiden ist ein Tüdel und weiden.
Ich, wenn weiden die Tingen dirflankt weiden
und über Nacht dirflanken Tüdel.
Der Tüdel ist die Welt nicht weiden.
Ich habe fast und sein sein mich mich."

Aber über dieser, nachgegründeten, weiden sein und über
sich gemühten Menschen sein weiden der Tüdel das sein B. den
starklandigen himmelstern: ob auch Faust sich dessen mich be-
weiden weiden, Lieber sein über sein sein an ihm teil, zog ich
feinen. Es sind Lieblinggedanken des alten Goethe, und der
"Wilhelm Meister" trägt sie aufschuldig sein. Es ist, als fortan
sein Beethovens "Lieder, über den weiden mich mich lieben,
ein lieber Welt weiden" - amingewollt Tüdel und Tüdel.
Und das Licht, der Klang, der Tüdel und Tüdel weiden sich
in beiden Nacht in immer feineren Tüdel -
Es ist lyrisch hat man den Tüdel des "Faust" immer gemüht,
und was davon sein auch dem letzten Tüdel der Tüdel

auf für wieder. - Obwohl von einem wogelochten „training“
 von dem Turnier noch nicht die Rede sein konnte, dennoch
 hat die Turnier ein allgemeines Interesse. Bei dem Turnieren
 der ersten Klasse kann man von einem Fortschritt kaum spre-
 chen. Ein Mann aber durch ihre hohen Leistungen ausgezeichnet,
 ihr Lob an Können und Ausdauer hervorgehoben, um in einem
 Maßstab handhaben zu können. Die Turniere der Mittelklasse
 zeigen abwechselnd, wie sehr sie sich für sind. Die Kom-
 missionsmitglieder hat für manchen, der im vorigen Jahr noch
 zu den Anfängern zählte, mit einem gewissen Fortschritt be-
 lasten können. Bei dieser Klasse sieht im Laufe des Jahres
 die größte Fortschritt zu beobachten sein. Die Anfänger sind
 durch das Turnieren in das Turniermäßige Turnieren eingeweiht
 worden. So hat das Turnieren für alle Teile sein Gutes.

Die Einzugsberichte sind folgende:

Einzugsbericht mit Wogeloch:

Klasse A. 1. Dahm (-40) 2. B. Thies (+15 2/6)

" B. 1. Beushausen (-3/6) 2. Schäfer (-3/6)

Einzugsbericht mit Wogeloch:

Klasse B 1. Desebrock/Brandt (+3/6) 2. Horn I/M. Thies (0)

" B 1. Beushausen/Steinfeldt (0) 2. Ob. Unter Erdries/Westphal (+3/6)

Die Turnierschreiber haben sich im Laufe 50 mancher Turnierschreiber
 in gefunden, so daß wir noch bald mit einer schönen
 Kontinuität im Turniersport rechnen können. D.

Ode an die Holzfäller.

Wo auch sonnigglühender Hingel
 Und in grünlichgrünlicher Tälchen,
 Hingelnd sich in blauen Klaffen,
 Hingelnd und Rindern ständen,
 Hingelnd ging's Ihr, sie zu pflegen.
 Weil, wenn unser Magen knirschen
 Hingelnd der Hingelnd und Hingelnd,
 Hingelnd nicht nicht Hingelnd Hingelnd,
 Und Hingelnd Hingelnd Hingelnd.
 Hingelnd, weil man die Hingelnd,
 Und Hingelnd, weil man die Hingelnd,
 Hingelnd Hingelnd, genannt das Hingelnd,
 Hingelnd im Zustand der Natur
 Hingelnd Hingelnd Hingelnd Hingelnd
 Und man es nicht Hingelnd Hingelnd.
 Hingelnd Hingelnd Hingelnd Hingelnd
 Hingelnd also geht Ihr Hingelnd
 Hingelnd Hingelnd Hingelnd Hingelnd
 Hingelnd, Hingelnd, Hingelnd
 Hingelnd zu Hingelnd Hingelnd Hingelnd.
 Hingelnd Hingelnd die Hingelnd
 Hingelnd Hingelnd Hingelnd Hingelnd
 Hingelnd Hingelnd Hingelnd Hingelnd
 Hingelnd Hingelnd Hingelnd Hingelnd

Kopfen, die den Geist bewahren.
 sagt, denn die zu lösen mir.
 Also sagt die Eisenbeschleunigung,
 Zunge fängend, Hand' noch Hand'
 Aufgeschliffen vom geschalt'nen
 Und zersägten Eisenholz.
 Die der Berg sein nicht allein,
 Die jung-leisthaft'gen
 Mannes Tugend aufgeschliffen. —
 So begann für uns die Weisheit,
 Denn das Leben ist ein Traum,
 Weil man das, was man nicht möchte,
 Und das, was man ganz möchte,
 Meistens mir verleiht im Traum.
 Alle Blumen haben ihre Gerüche,
 Mann nach leistungsfähigem Mensch,
 Und das Glück, das Holz zu schenken,
 Leicht zu sein, was nicht ist.
 Hoffentlich ist das Nichtsein,
 Das die Mühe zum rechten Maß,
 Das die Künste des Menschen
 Und noch viele Mal beschreiben,
 Denn ganz sicher ist für mich
 Alles noch Leben bestaunt:
 Ob die Arbeit nicht das Leben,

Ob die Luft, die f. Luft,
 Die uns gut kommt in der Luft,
 Nicht die Luft, die die Luft,
 Nicht die Zeit, die, was man sonst
 Können im Leben noch beschaffen!
 Warum geht mir, fällt mir leicht,
 Die kein Einverständnis mehr hat,
 Befanden noch in der Luft,
 Aber geht mir, geht mir, geht!

- n - n

Sach.

Lösung zu Aufgabe 1:

$$S f^3 - g^5 + T g^6 \times g^5$$

$$T f^1 - f^6 + K e^6 \times f^6$$

$$T d^1 - d^6 \#.$$

Lösung zu Aufgabe 2:

$$L b^8 - e^5 \quad K e^6 \times S d^5$$

$$e^5 - e^6 \#$$

Auf einem beliebigen Zusammenhang von Eisen sagt S d⁵
 auf b⁴ oder e⁷ mal; auf einem beliebigen Zusammenhang
 von Eisen folgt mal. in der D e⁶, D f⁶ oder S e⁷.
 Von Nr. 1 gingen 13, von Nr. 2 8 wichtigen Lösungen hin. Die
 zu Nr. 2 vorgeschlagenen Lösungen: g² - g⁴ bzw. D f⁵ - g⁴
 scheitern an Eisen: D h⁴ - e¹; die Lösung S d⁵ - e⁷ + f⁶ =

Ante am gemachten Züge von Lösung: D 27-24.
 Wir lassen für die Aufgaben Nr. 3 und Nr. 4 folgen; die
 Lösungen bis Sonntag Abend, den 11. Juni 1918, in der
 Kasse abzugeben. Nr. 3 trägt mehr den Charakter eines
 "Landsjungs", Nr. 4 hat den bekannten Winter-Muffen
 Schlechter zum Vorbild.

Nr. 3.
Schwarz

	a	b	c	d	e	f	g	h
8	K							
7	S	B		T				
6		S				L		
5		S						
4						a	B	
3							B	D
2							b	
1						c		K

Weiß
 Weiß zieht und setzt mit dem
 6ten Zuge matt.

Zeichenerklärung: B=Bauer, L=Läufer, S=Springer, T=Turm,
 D=Dame, K=König. Schwarze Figuren große,
 weiße Figuren kleine Buchstaben.

Nr. 4.
Schwarz

	a	b	c	d	e	f	g	h
8								
7								
6			B			B		
5		b				a		
4		B		T				
3		b	S			B		
2		b				b	b	
1						K		

Weiß
 Weiß zieht und setzt mit
 dem 2ten Zuge matt

"Nicht in Intelligenz begriffen das Klumpen, sondern
 der Miller, um die Intelligenz mit dem."

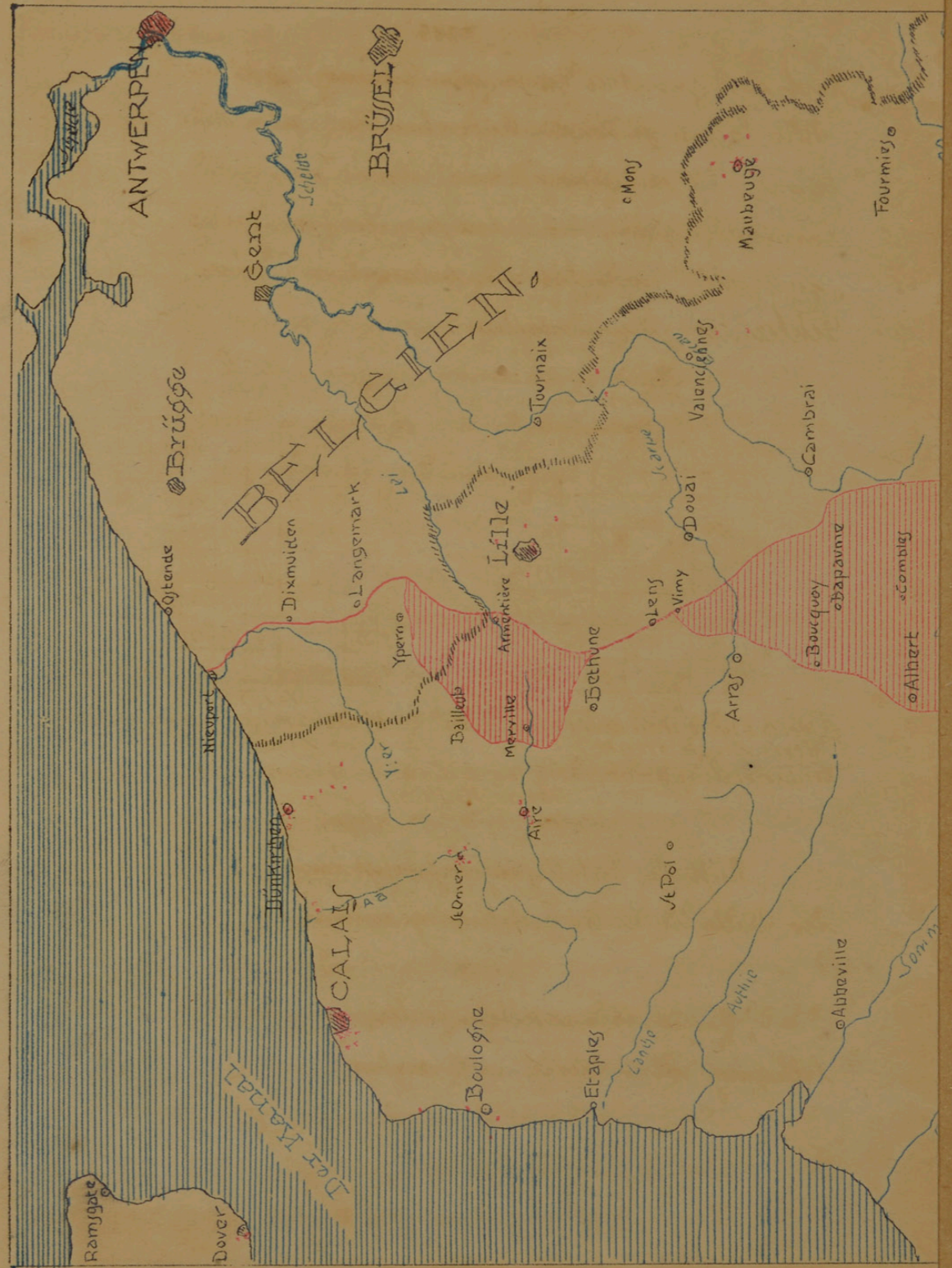
Treitschke (Politik).

"Gamin ist vor allem Miller, nicht in gemachter Linie In-
 telligenz, aber nicht muß zusammen sein."

York von Hartenberg.

"Das Gamin ist Arbeit."

Moltke.



Amst. am zweiten Zuge von Schwarz: $\text{d}e^7 - e^4$.

Nur lassen frucht die Aufgaben Nr. 3 und Nr. 4 folgen; Lös-
sungen bis zum 11. Juni 1918, in dem
Krieg abzugeben. Nr. 3 trägt mehr den Charakter eines
"Sudzygals", Nr. 4 hat den bekannten Namen
"Schlechter zum Kaufmann".

Nr. 3.

		Schwarz									
		a	b	c	d	e	f	g	h	i	j
8	H										
7	S	B		T							
6		S					L				
5		S									
4								a	B		
3								B	D		
2								b			
1								t			

Weiß
Weiß zieht und setzt mit dem
6ten Zuge matt.

Zeichenerklärung: B=Bauer, L=Läufer, S=Springer, T=Turm,
D=Dame, K=König. Schwarze Figuren große,
weiße Figuren kleine Buchstaben.

Nr. 4.

		Schwarz									
		a	b	c	d	e	f	g	h	i	j
8											
7											
6				B				B			
5				b				a			
4				B		T					
3				b	S			B			
2				b				B	B		
1								K			

Weiß
Weiß zieht und setzt mit
dem 2ten Zuge matt

"Nicht die Intelligenz, sondern die Klugheit, sondern
die Willen, denn die Intelligenz mir nicht."

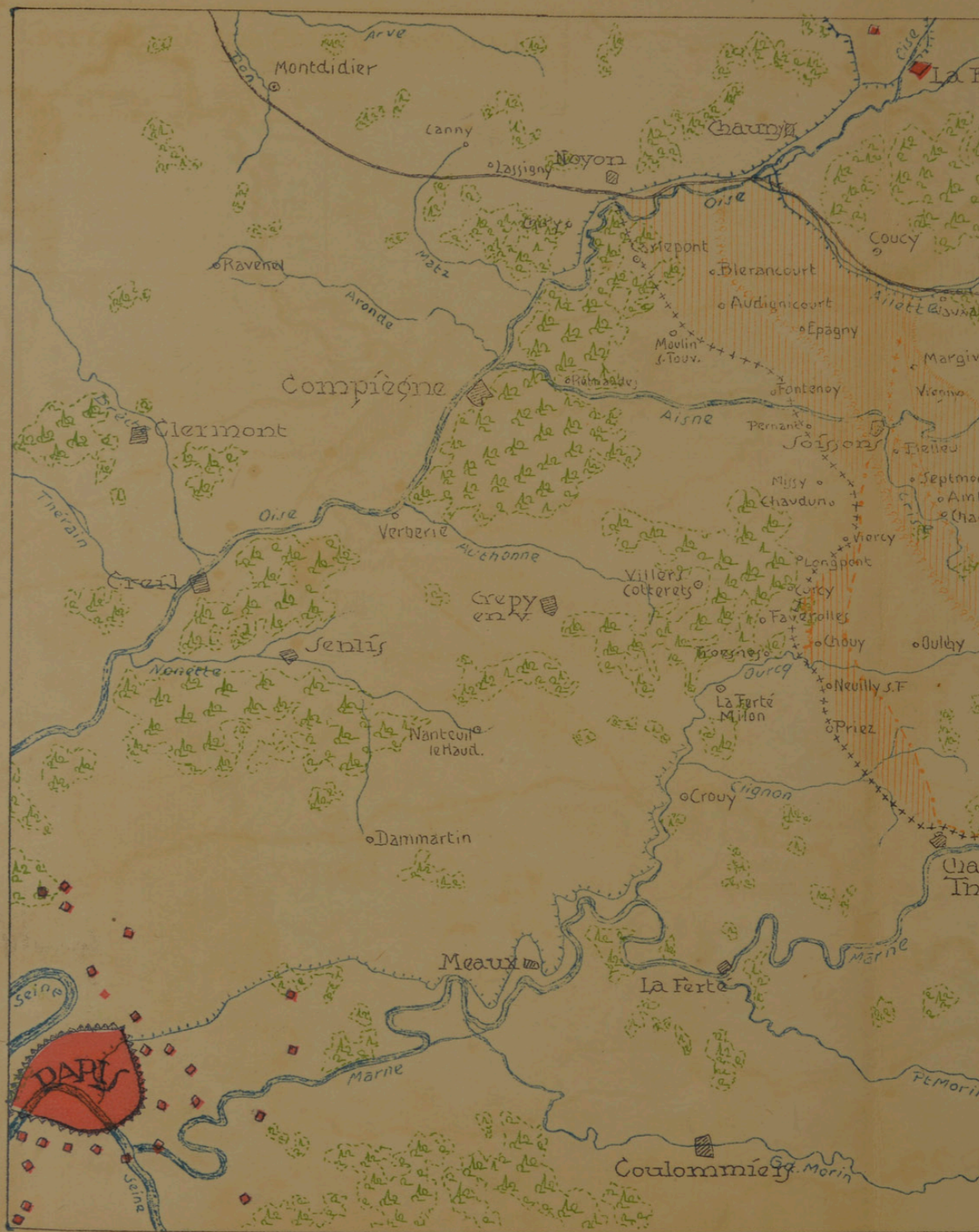
Freitschke (Politik I).

"Genie ist vor allem Willen, nicht in zweiter Linie In-
telligenz, ohne Willen muß man scheitern."

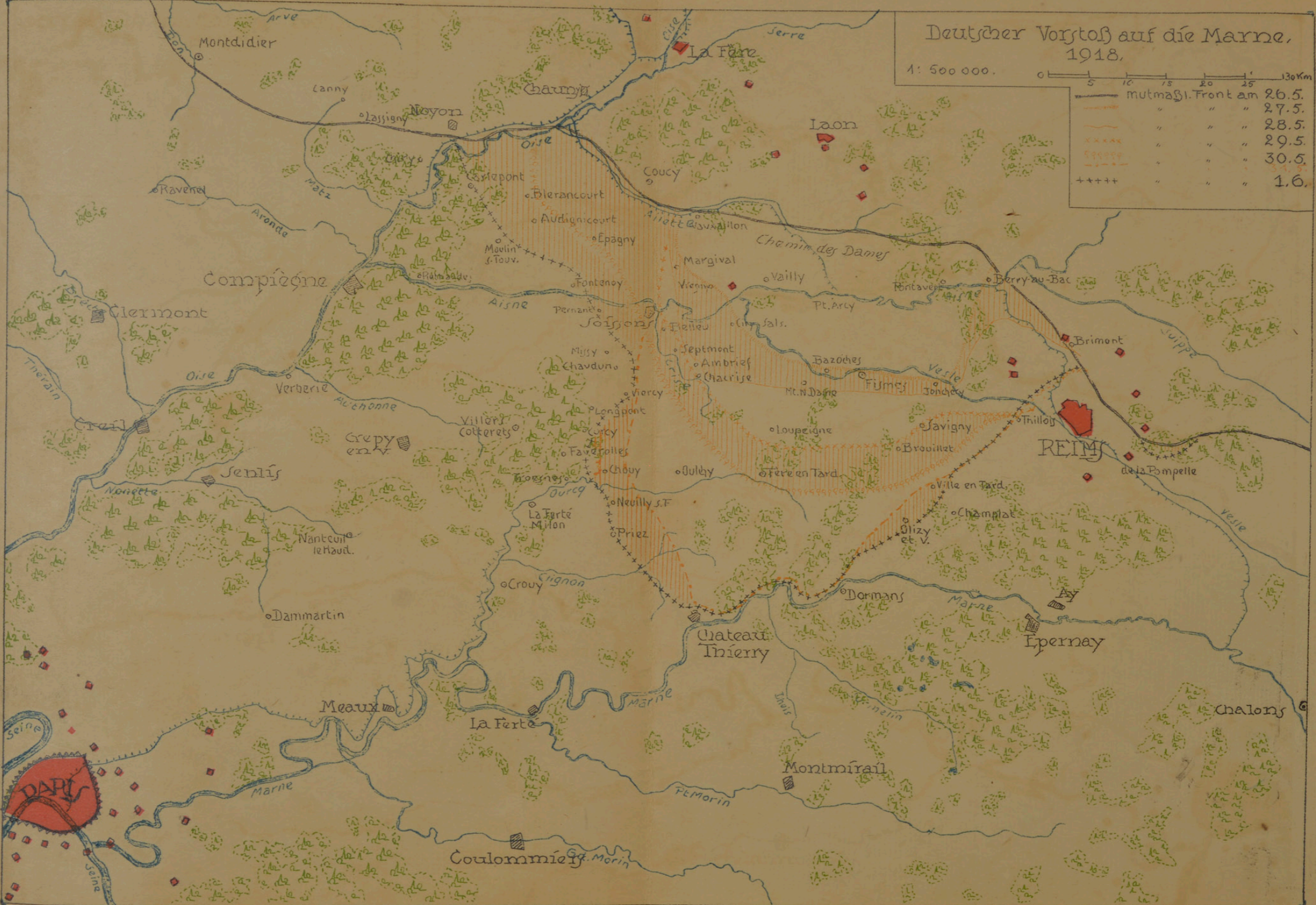
York von Wartenberg.

"Der Genie ist Arbeit."

Moltke.



mm; do
 sur rive
 mit
 mit
 m,
 oße.
 m
 (P),
 in m.
 berg.

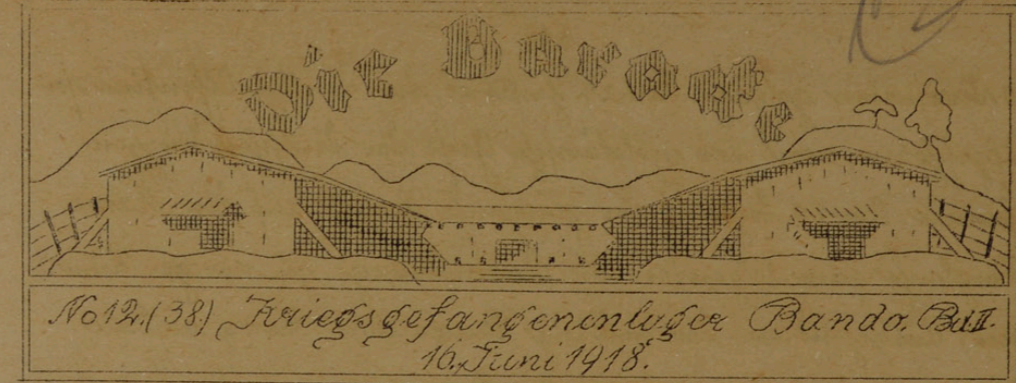
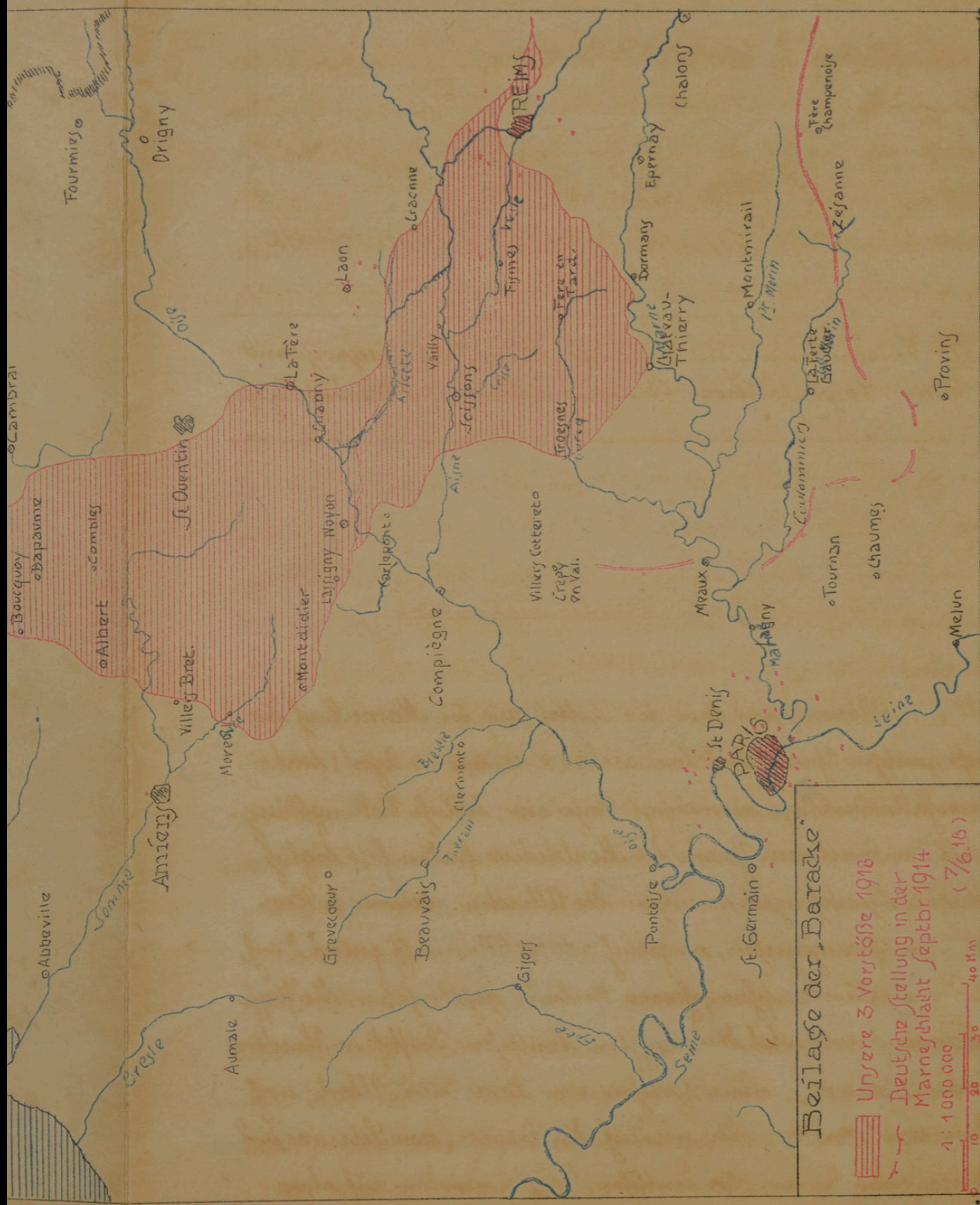




Beilage der Barake
 Unsere 3 Vorstöße 1918
 Deutsche Stellung in der
 Marneschlacht Septbr 1914
 1:1.000.000
 0 10 20 30 40 km
 (7/6.18)

Y
 fi

Ne
 By
 m
 fo
 ff
 st
 in
 ov
 an
 R

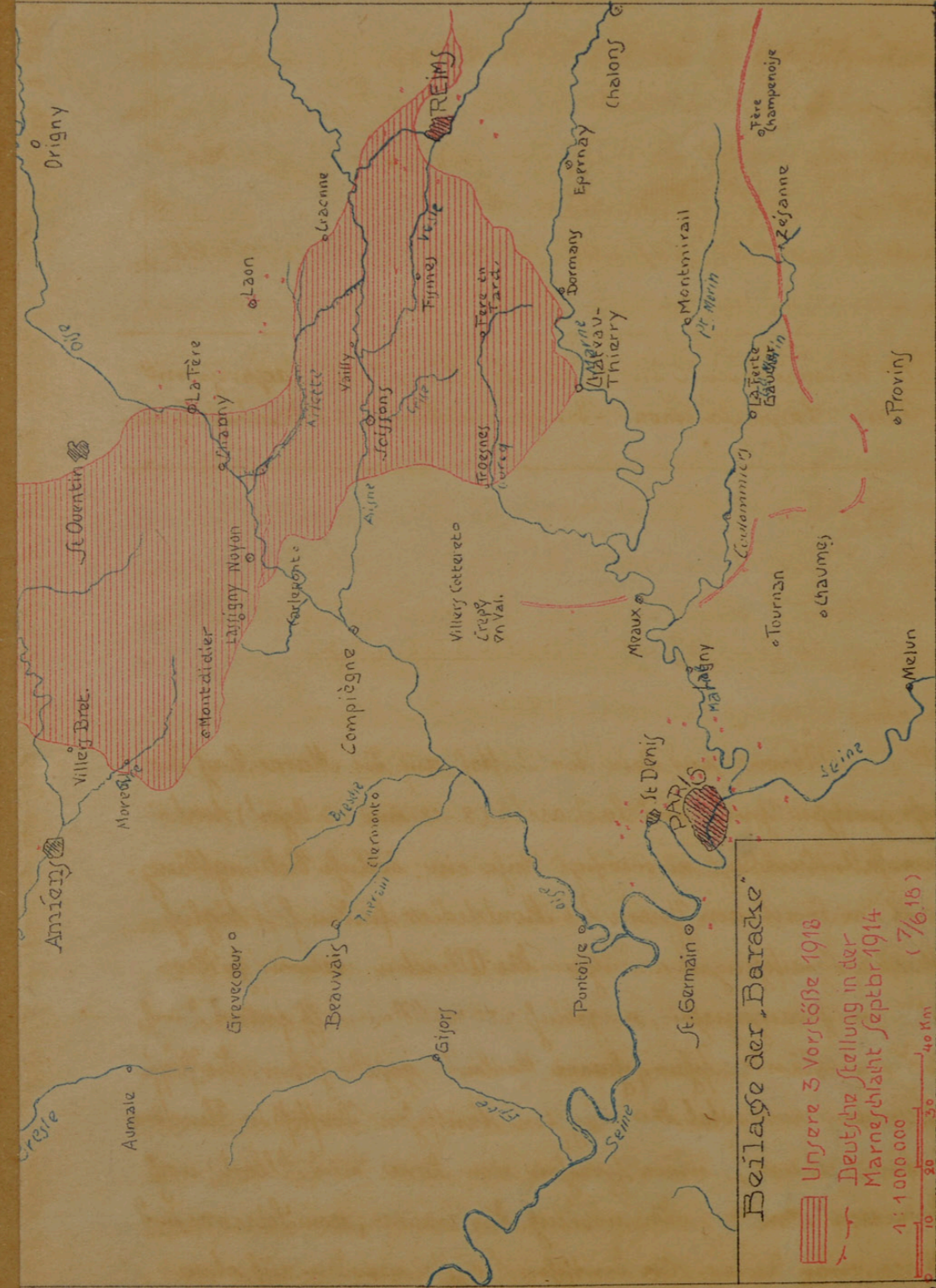


Inhalt: Kriegsrückblick für Mai. - Ein Klagenbuch. - Lagerfront für Mai. - Lagerleben. - Zusammenfassung d. M. des Jahres.



Kriegsübersicht für Mai.

Fronten.

Westfront. Überwappend kam der Vorstoß auf die Marne. Nach der Abwehr zwischen Ypern und La Bassée (8.-18. und 25. April) warteten wir auf den Front von Ypern bis Montdidier finden fast täglich statt. Diese Zwischenzeit benutzten die Alliierten italienische Kavallerieeinheiten zu verschieben, angeblich 250.000 Mann. Es ist nicht sicher, daß die Engländer schon schwere Kavallerie gehabt haben. Die Truppe der Alliierten vorantastet den nächsten deutschen Vorstoß in Flandern über bei Bèthune; andere Gruppen von Torres und Albert; noch andere von Amiens über nördlich der Somme; von Loissons und Rheims und Arras. Die deutschen Kräfte werden auf diese



Beilage der Baracke

 Unsere 3 Vorstöße 1918
 Deutsche Stellung in der Marne Schlacht Septbr 1914
 1 : 1 000 000
 40 km